

„Altern ist Reifen,
Reifen ist Wachsen,
Wachsen ist Lernen,
Lernen ist Hoffen,
Hoffen ist Leben.“
(Ludger Veelken)

Vorwort

Der Weg bis zur Fertigstellung der vorliegenden Untersuchung ist für mich selbst ein Stück Altersbildung gewesen. Die Beschäftigung mit gerontologischen Fragestellungen und, mehr noch, die konkreten Begegnungen mit älteren Menschen stellten bisherige Altersbilder in Frage und weiteten den Blick für die Vielfalt des Alter(n)s mit seinen Chancen und Risiken.

Im Wintersemester 2009/10 wurde die Arbeit von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Dissertationsschrift angenommen. Die wachsende Zahl von Monografien, Sammelbänden und Praxishilfen aus den vergangenen Jahren zeigt an, dass das Altersthema in Theologie und Kirche angekommen ist. Dies dokumentiert nicht zuletzt die Orientierungshilfe *„Im Alter neu werden können. Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche“*, die der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland Ende 2009 herausgegeben hat. Der EKD-Text benennt anthropologische Grundlagen und kybernetische Folgen, die auch für meine Studie leitend sind: das „Neu-Werden-Können im Alter“ als „Gottes kontrafaktische Möglichkeit“, die soziale Teilhabe von Älteren als „mitverantwortliche Bürgerinnen und Bürger“ im öffentlichen Raum, die „schöpferischen Potenziale“ bis ins hohe Alter, die notwendige „Entwicklung neuer Formen der Solidarität und Vernetzung“ und – in der Konsequenz all dessen – die Erstellung eines „inhaltlichen und strukturellen Gesamtkonzepts“ der kirchlichen Altenarbeit, das vielfältige „Koooperationen in der Region“ erforderlich macht.

Dass diese Arbeit zustande gekommen ist und veröffentlicht werden kann, habe ich vielen Menschen zu verdanken: Mein erster Dank gebührt meinem Doktorvater, Herrn Professor Dr. Kristian Fechtner, der den Gang der Arbeit während meiner Zeit als sein Wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Weitsicht und Scharfsinn begleitet hat. Sein Zutrauen und die stete Gesprächsbereitschaft haben mich immer wieder gestärkt. Des Weiteren danke ich Herrn Professor Dr. Stephan Weyer-Menkhoff, der freundlicherweise die Erstellung des Zweitgutachtens übernahm.

Mein Dank für sachkundige Unterstützung gilt ferner Frau Monika Bauer stellvertretend für die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD und Herrn Professor Dr. Ludger Veelken in Stellvertretung für den Arbeitskreis Geragogik in der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mir in den Interviews bereit-

willig Auskunft über ihre Bildungsprojekte gaben, habe ich viele Denkanstöße und Einsichten zu verdanken.

Danken möchte ich dem Verlag W. Kohlhammer und dem Herausgeberkreis für die Aufnahme in die Reihe „Praktische Theologie heute“ sowie Herrn Jürgen Schneider und Herrn Florian Specker für die aufmerksame verlegerische Betreuung.

Mein herzlicher Dank gilt außerdem Frau Jana Mitreuter und Frau Sonja Beckmayer für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Transkription der aufgezeichneten Gespräche und der Erstellung des Namensregisters.

Die Mühe des Korrekturlesens haben Martin Bauspieß, Dr. Kestutis Daugirdas, Dr. Christof Ellsiepen, Dr. Tobias Kaspari, Dr. Simone Mantei und Dr. Hans Joachim Stein auf sich genommen. Für ihre Ratschläge und freundschaftliche Begleitung bin ich ihnen dankbar.

Zu danken ist schließlich der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der Hermann-Schlegel-Stiftung, der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau sowie der Evangelischen Kirche im Rheinland für ihre großzügigen Druckkostenzuschüsse.

Gewidmet ist diese Arbeit meinen Eltern, Ursula und Christian S. Mulia, die inzwischen selbst vor der Herausforderung stehen, die Möglichkeitsräume ihres Alters zu erschließen.

Mainz, im Herbst 2010

Christian Mulia